



Eröffnungsrennen in Grunewald

DIE GRÜNE RUTSCHBAHN

von Hermann Pfaender

Wenn irgendwo das Leben eine Rutschbahn ist, so auf dem Turf, den man so gern mit dem naiv-bukolischen, völlig horizontal anmutenden Namen „der grüne Rasen“ belegt. Das Rennparkett ist ein schlüpfriges Pflaster, und nicht immer sind es die halsbrecherischsten Stürze, die an den Hürden und Gräben den Reiter mit dem grünenden Teppich der Mutter Erde Bekanntschaft machen lassen. Knochen- und Schlüsselbeinbrüche heilen rasch, und selbst Totgesagte gehen am nächsten Renntag wieder als Sieger durchs Ziel. So geschehen mit dem Champion der Hindernis-Jockeys Oertel, der 24 Stunden nach einem bahn- und spitalärztlich attestierten Schädelbruch (auch eine „glorious uncertainty“!...) ganz munter schon wieder seinen Kaffee in Hoppegarten trank, während die Sattelplatzklatschbasen derselben Bahn ihn hartnäckig als bereits verstorben kolportierten.

Dem einen sin Uhl ist dem anderen sine Nachtigall; Blau-Weiß mit Otto Schmidt ist heuer in der Deveine, Schwarz-Gelb dafür in der Strähne. Nach mehreren Jahren, in denen trotz aller Opfer nichts Großes so richtig klappen wollte, ist jetzt der Stall des Breslauer Lewin dick in der Wolle. Im Traber-

sport wirkt seine Überlegenheit in einer dem Interesse dieses Sports fast schon nicht mehr dienlichen Weise; neben unzähligen kleinen Rennen gewann er zwei Derby hintereinander. Aber auch im Galoppsport setzte 1925 endlich die große Form ein; Stall Lewin gewann mit Roland, ein zu wirklicher Klasse herangereifter Dreijähriger, das Derby, wenn auch reichlich glücklich durch ein a tempo im Großen Preis von Berlin richtig gestelltes Versagen Weißdorns. Dann lieferte der Zweijährigen-Jahrgang einen Sieger nach dem anderen, und in dem in Paris halb kaltgestellten Epinard-Reiter Haynes fand der Stall auch einen wirklich fähigen, durch die ihm gebotenen Chancen sich ständig verbessernden Jockey, der, wie so mancher andere Ausländer im Sattel (Bullock, Archibald u. a.), erst in Deutschland so richtig entdeckt und „gemacht“ wurde.

Allerdings blieb das Bild dieser grandiosen Stall-Form nicht ohne peinliche Schönheitsfehler, die einem nüchternen Auge (es soll hier nicht auf das opulente Derby-Dinner des Stalles angespielt werden!) nicht entgehen konnten. So machte sich Roland — als Management eines späteren Derby-Siegers ohne Beispiel! —